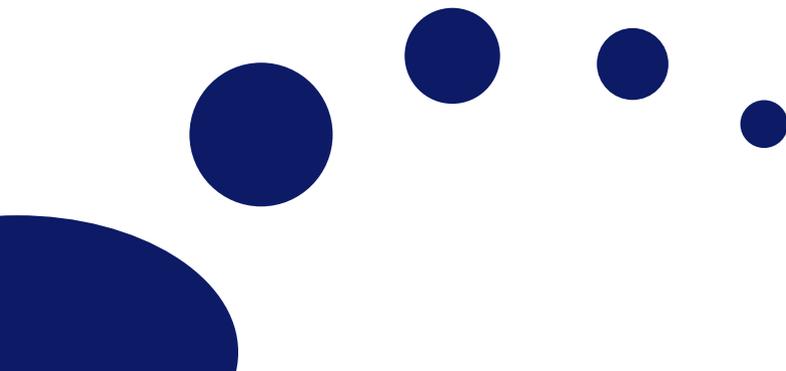


LERNREISE TÜBINGEN 2024

Von gelingenden Schulen lernen

Max Jaeger, Annika Winter (Hrsg.)





Inhalt

Inhalt.....	0
Vorwort – Was ist die Lernreise?.....	1
Wer sind wir?.....	3
Wir sagen Danke	5
Vorbereitendes Seminar.....	8
Gesamtschule Münster Mitte	10
Landeskunstgymnasium Rheinland-Pfalz.....	13
Marie-Kahle-Gesamtschule Bonn	17
Havelmüller Grundschule Berlin.....	22
Thomas-Müntzer-Grundschule Schkeuditz.....	26
Evangelisches Schulzentrum Martinschule Greifswald	32
Links und Connections.....	38
Impressum	40

Vorwort – Was ist die Lernreise?

Das 2013 in Berlin entstandene Prinzip ‚Lernreise‘ ist ein Projekt von Kreidestaub e.V. Der Verein möchte die Lehramtsausbildung durch verschiedene Formate erweitern. Im Jahr 2017 wurde das Konzept ‚Lernreise‘ von zwei Studierenden nach Tübingen gebracht. Die Lernreise 2024 war die sechste Lernreise in Tübingen.

Die Lernreise bezeichnet eine zweiwöchige Hospitationsreise zu ‚guten‘ Schulen. Die reisende Gruppe setzt sich dabei aus Studierenden verschiedener Fachrichtungen zusammen, die alle der Bildungsforschung, Erziehungswissenschaft oder Lehramtsstudiengängen zuzuordnen sind. Gerade der multiprofessionelle Einfluss trägt maßgeblich zum Erfolg der Lernreise bei, bei der Schule aus den Blickwinkeln unterschiedlicher Disziplinen betrachtet werden soll. Der Ablauf der Lernreise sieht vor, dass sich in einem der Hospitationsreise vorgelagerten Seminar zunächst theoretisch mit der Frage ‚Was macht gute Schule aus?‘ auseinandergesetzt wird. Dieses Seminar wird dabei von den Initiatoren (i.d.R. Teilnehmende aus der vorjährigen Lernreise) gestaltet. Die Initiatoren haben außerdem die Aufgabe, die Planung der Hospitationsreise zu lenken, wobei alle Teilnehmenden an ihr mitwirken. Die Planung, das bedeutet alles von Finanzierung bis hin zu Verpflegung, nimmt dabei auch viel Zeit in Anspruch. Aus dieser Teamleistung entsteht dann die zweiwöchige Hospitationsreise. Die Lernreise

2024 führte uns vom 01. bis zum 14. September 2024 von Tübingen aus nach Münster, Alzey, Bonn, Berlin, Schkeuditz und Greifswald.

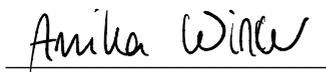
In diesem Jahr waren auf der Lernreise Studierende aus den Lehramtsstudiengängen, der Erziehungswissenschaft, Soziologie, Schulpsychologie und der Schulforschung/Schulentwicklung vertreten. Im nachfolgenden Bericht stellen wir zum einen die Teilnehmenden der Lernreise 2024 und zum anderen die einzelnen Hospitationen vor.

Wir bemühen uns, dass dieser Text die Eindrücke, Impulse und Erfahrungen, die wir im Seminar und vor allem auf Lernreise gesammelt haben, adäquat fasst und transportiert. In diesem Sinne wünschen wir eine interessante Lektüre und spannende, neue Gedanken zu den Themen Schule und Bildung.



Max Jaeger

Initiator Lernreise 2024



Annika Winter

Teilnehmerin Lernreise 2024

Wer sind wir?

Hutgruppe Finanzen

- Max, 21, M.Ed. Physik und Deutsch, Erziehungswissenschaft
- Julia, 26, M.Ed. Quereinstieg Mathe und Informatik
- Saskia, 25, M.Ed. Spanisch und Physik, Erziehungswissenschaft
- Katharina, M.A. Schulforschung/Schulentwicklung
- Frauke, M.A. Schulforschung/Schulentwicklung

Hutgruppe Schulkontakt

- Jascha, 25, M.Sc. Schulpsychologie
- Leon, B.A. Erziehungswissenschaft und soziale Arbeit
- Violetta, 27, M.Ed. Philosophie/Ethik und Englisch, Erziehungswissenschaft
- Luisa, B.A. Soziologie

Hutgruppe Unterkunft

- Katja, M.A. Schulforschung/Schulentwicklung
- Maria, 23, M.Ed. Deutsch und Englisch
- Leander, 25, M.Ed. Deutsch, Englisch und Biologie
- Annika, 21, B.Ed. Deutsch und Chemie

Hutgruppe Transport und Verpflegung

- Mareike, B.Ed. Geographie und Deutsch
- Saskia, s.o.

Hutgruppe Öffentlichkeitsarbeit

- Johanna, 21, B.A. Erziehungswissenschaft und soziale Arbeit
- Maria, s.o.



Wir sagen Danke

Die Lernreise ist auf mehreren Ebenen ein anspruchsvolles Projekt und wäre nicht ohne Unterstützende und Fördernde möglich. Daher möchten wir an dieser Stelle einigen Akteur:innen danken.

Zuvorderst ist dabei Frau Prof. Dr. Britta Kohler zu nennen. Sie ist Professorin in der Abteilung Schulpädagogik des Instituts für Erziehungswissenschaft

Institut für Erziehungswissenschaft



Schirmherrin Prof. Kohler

der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Als Schirmherrin der Lernreise ermöglicht sie unter anderem, dass dem Lernreise-Team Ressourcen der Universität Tübingen zur Verfügung stehen – so zum Beispiel der Seminarraum und PKW für die Reise. Auch Frau Petra Bürgisser und Herr Thorsten Zachary gilt unser Dank, die uns in organisatorischen Belangen zur Hand gingen.

Ohne die Unterstützung unserer Sponsoren wäre eine Lernreise dieser Größenordnung nicht möglich gewesen. Ein großer Dank gilt deshalb den folgenden Vereinigungen bzw. Stiftungen:

Verfasste Studierendenschaft der
Universität Tübingen

<https://www.vs-tuebingen.de/>



Unibund der Universität Tübingen

[https://uni-tuebingen.de/
universitaet/profil/freunde-
und-foerderer/
universitaetsbund/ueber-uns/](https://uni-tuebingen.de/universitaet/profil/freunde-und-foerderer/universitaetsbund/ueber-uns/)



Universitätsbund
Tübingen e. V.

Reinhold-Beitlich-Stiftung

[https://www.reinhold-
beitlich-stiftung.de/](https://www.reinhold-beitlich-stiftung.de/)



Dieter-Schwarz-Stiftung

[https://www.dieter-schwarz-
stiftung.de/](https://www.dieter-schwarz-stiftung.de/)



Für die finanzielle Abwicklung danken wir *Kreidestaub e.V.* und dort insbesondere Thorsten Fahrbach.

Wir danken auch den besuchten Schulen. Wir wurden überall herzlichst empfangen und haben bei jeder Hospitation zahlreiche neue Eindrücke gewonnen. Besonders wird uns dabei in Erinnerung bleiben, dass sich jede Schule viel Zeit genommen hat, um uns die Schule ausführlichst vorzustellen und all unsere Fragen zu beantworten.

Ein besonderer Dank gilt unseren Initiator:innen Max und Katja, die die Planung unserer Lernreise angeleitet haben, die Blockseminare organisiert haben und sich darum gekümmert haben, dass wir als Gruppe zusammenwachsen. Danke für eure Begeisterung für die Lernreise und euer großes Engagement!

Abschließend danken wir allen Teilnehmenden der Lernreise 2024 für die tolle und gewinnbringende gemeinsame Zeit, die vielen Gespräche, schönen Momente, gemachten Erfahrungen und neuen Erkenntnisse auf unserer Hospitationsreise.

Vorbereitendes Seminar

Das Lernreise-Seminar unter der Leitung von Katja Geiger und Max Jaeger hat als Aufgabe, die Planung der Lernreise anzustoßen und durch verschiedene theoretische Inputs die Teilnehmenden in gewissem Sinne ‚auf den gleichen Stand zu bringen‘. So wurden im Seminar relevante Grundlagen in Bezug auf Schule und Bildung geklärt, und es wurde beispielsweise über die Definition der Förderbedarfe im Kontext der Inklusion oder über die grundlegend institutionelle Struktur von Schule gesprochen.

Im Seminar wird auch gemeinsam entschieden, welche Schulen auf der Lernreise besucht werden sollen. Dabei können alle Teilnehmenden zwei Schulen vorschlagen. Anschließend wird mittels Abstimmung eine Reihenfolge festgelegt, anhand derer bei den Schulen durch das Schulkontakt-Team für eine Hospitation angefragt wird. In diesem Zuge werden auch die Besonderheiten der vorgeschlagenen Schulen skizziert. In diesem Jahr waren viele Schulen, die wir besucht haben, mit dem ‚Deutschen Schulpreis‘ ausgezeichnet. Dieser Preis wird jährlich von der Robert-Bosch-Stiftung und der Heidehof-Stiftung vergeben und zeichnet innovative Schulkonzepte aus¹. Der deutsche Schulpreis ist die einzige überregional relevante

¹ <https://www.deutscher-schulpreis.de/wir-ueber-uns>; 02.12.2024; 20:17 Uhr

Auszeichnung für Schulen und daher mit hohem Ansehen verbunden.

Auch aus der multiprofessionellen Zusammensetzung des Seminars profitieren die Teilnehmenden. Einzelne Studierende teilen im Seminar ihren professionellen Blick auf Schule im Rahmen von Impulsvorträgen. So gab es dieses Jahr Impulsvorträge zu Lehrer-Schüler-Beziehung, Schulabsentismus, bewegtem Unterricht und vielem mehr. Nicht nur erhalten alle Studierende so perspektivisch neue Einblicke in verschiedenste Themengebiete; auch die anschließenden Diskussionen aus den verschiedenen, multiprofessionellen Perspektiven heraus sind ein Alleinstellungsmerkmal der Lernreise-Seminare.

Zuletzt bietet das Seminar auch Raum für Teambuilding. Diese Komponente ist nicht zu unterschätzen, denn die zweiwöchige Hospitationsreise ist auch eine soziale Herausforderung. Schließlich sind wir 14 Tage non-stop mit (zu Beginn) mehr oder weniger fremden Menschen zusammen. Wir reisen, hospitieren, kochen, essen und verbringen Freizeit (von der zugegebenermaßen wenig übrig ist) miteinander. Dies erfordert eine sehr gut eingespielte Gruppe. Daher wird im Seminar viel Teambuilding betrieben, durch das auch die fachlichen Phasen aufgelockert werden können.

Gesamtschule Münster Mitte

Die Gesamtschule Münster Mitte (GEMM) liegt in einer verkehrsberuhigten Gegend in der Mitte Münsters. Schon beim ersten Betreten des Schulgeländes stechen – münstertypisch – die vielen Fahrräder ins Auge. Die GEMM bietet neben einer gymnasialen Oberstufe, Inklusion und Hochbegabtenförderung weitere, curricular verankerte Themengebiete wie „GeMM4Future – BNE²“ und vor allem die Selbstlernzeit in den sogenannten ‚Lernbüros‘. Für eben jenes Selbstlernkonzept gewann die GEMM 2021 den deutschen Schulpreis. Als erste Gemeinschaftsschule in Münster bildete Sie den Grundstein für viele weitere.

Unsere Hospitation and der Gesamtschule Münster Mitte

Unsere erste Hospitation startete am Montag, den 02. September, mit unserem Besuch der GEMM. Am Vormittag haben wir in Kleingruppen in verschiedenen Klassenverbänden hospitiert. Darunter eine a-Klasse. Die a-Klassen zeichnen sich durch einen hohen Inklusionsanteil aus (höher als in den verbleibenden Klassen) und werden zieldifferent unterrichtet. Es werden fast alle Förderschwerpunkte bedient. Die Förderschwerpunkte körperliche und motorische Einschränkung, Sehen, Hören und ESENT sind dabei in

² Bildung für nachhaltige Entwicklung

allen Klassen zu finden, Hören (mit Mikrofonausstattung im Klassenraum), geistige Entwicklung und Lernen dabei nur in den a-Klassen.

Die Schule hat es sich zum Ziel gesetzt, dass Lernen nur in der Schule stattfindet. Dafür gibt es die sogenannten Lernbüros. In den Hauptfächern fällt je eine Unterrichtsstunde pro Woche weg, welche dem Lernbüro zugeordnet wird. In diesen Stunden können sich die Schüler:innen dann selbstständig in ein Lernbüro ihrer Wahl begeben und dort Aufgaben bearbeiten, die ihnen in Form eines Wochenplans durch die Hauptfachlehrkraft zur Verfügung gestellt werden. Der Schule ist außerdem wichtig, dass Schule nicht nur ein Ort des Lernens, sondern auch ein Ort des Lebens ist. Dies soll durch die Ganztagesbetreuung gewährleistet werden.

Im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung gibt es die sogenannten GEMM4Future-Stunden. Dort arbeiten die Schüler:innen in Gruppen an einem Projekt mit BNE-Bezug. Zum Beispiel versuchten einige Schüler:innen, mit der Stadt Münster zu verhandeln, dass Eltern-Taxis nicht bis vor die Schule fahren dürfen; in einer anderen Klasse diskutierten die Schüler:innen, wie sie ein Klettergerüst für die Ziegen des Kooperationsbauernhofs bauen können. Die Projekte im Rahmen der GEMM4Future-Stunden werden nicht bewertet, sodass sich für die Schüler:innen ein bewertungsfreier Raum ergibt. Am Ende der Woche findet dann jeden Freitag eine Kontrolle des persönlichen Logbuchs statt, in der die Ideen und Fortschritte der

GEMM4Future-Stunden gemeinsam mit einer Lehrkraft festgehalten werden. Zu den GEMM4Future-Projekten kann ebenso Scheitern dazugehören. Nicht immer schaffen es die Schüler:innen, ihre Visionen in die Tat umzusetzen, jedoch lernen sie dadurch, mit Rückschlägen umzugehen.

Mit diesen und vielen weiteren Eindrücken ging ein erlebnis- und eindruckreicher Hospitationstag an der Gesamtschule Münster Mitte zu Ende. Wir bedanken uns für die Gastfreundschaft, die Offenheit und das tolle Programm!

Was nehmen wir mit?

Besonders wird uns das GEMM4-Future-Format in Erinnerung bleiben. Spannend zu sehen war dabei, wie die Schüler:innen mit Herausforderungen umgehen, gemeinsam an diesen arbeiten und auch gelernt haben, zu scheitern. Insbesondere die Art und Weise des Scheiterns und die Reflexion darüber, was im Projekt gut lief und wo Schwierigkeiten auftraten, hat uns beeindruckt.

Maria Sophie Maier und Max Jaeger

Landeskunstgymnasium Rheinland-Pfalz

Das Landeskunstgymnasium Rheinland-Pfalz in Alzey besteht in der momentanen Form seit 2010 und steht räumlich in engem Kontakt mit dem staatlichen Aufbaugymnasium Alzey, dessen Schüler:innen teilweise auch zusammen Unterricht mit den Schüler:innen des Landeskunstgymnasiums haben.

Wie der Name der Schule schon verrät, handelt es sich um ein Gymnasium, das also die Schüler:innen auf das Abitur vorbereitet, und das einen Kunst-Schwerpunkt hat. Dies soll eine gute Basis für ein späteres Studium in künstlerischen Studiengängen und die Arbeit in gestalterischen Berufen schaffen. Das Fach Kunst wird fünf Stunden pro Woche als Leistungsfach unterrichtet. Zusätzlich wählt jede:r Schüler:in ein künstlerisches Beifach, das zwei Stunden pro Woche unterrichtet wird. In den Herbstferien findet zudem eine verpflichtende Projektwerkstatt statt. Die Schule kann ab der 10. oder 11. Klasse bis zum Abitur besucht werden.

Derzeit besuchen ca. 175 Schüler:innen die Schule. Eine Besonderheit dieser Schule ist, dass es ein Bewerbungs- bzw. Auswahlverfahren gibt. Das bedeutet, dass nur diejenigen Schüler:innen, die die Kunsteignungsprüfung bestehen, das Landeskunstgymnasium besuchen dürfen. Da es sich um ein Landesgymnasium handelt, können Schüler:innen aus ganz Deutschland diese Schule

besuchen. Damit dies möglich ist, gibt es an dieser Schule ein Internat, in dem die Schüler:innen von Sonntag bis Freitag schlafen können. Dabei teilen sich die Schüler:innen Zwei- bis Vierbettzimmer. Da das Internat am Wochenende nicht geöffnet hat, müssen die Schüler:innen jeden Freitag nach Unterrichtsende zu ihren Familien nach Hause fahren.

Die Hospitation

Am Mittwoch, den 4. September, besuchten wir das Landeskunstgymnasium. Zu Beginn trafen wir uns mit Frau Sabine Weigel, die als künstlerische Leiterin der Schule agiert und uns in einem der Kunsträume eine Präsentation zur Schule hielt. Dabei gab Sie uns u.a. einen Einblick in die Schülerschaft, den Aufbau der Schule sowie die Aufnahmeprüfung.

Im Anschluss daran führte Sie uns durch die Schule. Wir sahen dabei die verschiedenen Kunsträume sowie die Materialsammlungen. Spannend war auch ein Raum, der für das Fotografieren und Drehen von Filmen zur Verfügung steht und entsprechendes Equipment bereithält.

Gegen Ende des Rundgangs durften wir auch kurz in einer Kunstklasse vorbeischaun und den Schüler:innen Fragen zu ihren Eindrücken und Erfahrungen zum Kunstgymnasium stellen. Die Schüler:innen wirkten alle sehr zufrieden und gaben an, dass sie sich freuen, eine Schule besuchen zu können, auf der es einen

künstlerischen Schwerpunkt gibt. Des Weiteren stellten sie heraus, dass einige von ihnen an den Wochenenden wieder in ihre Heimat fahren müssten. Diesen sehr langen Heimweg beschrieben sie als teilweise anstrengend, was für sie jedoch einfach zu dieser Schule dazugehöre.

Danach zeigte uns die Schulleiterin Frau Dagmar Ried noch eines der Internatsgebäude. Dieses befindet sich direkt neben der Schule. Das andere Internatsgebäude der Schule befindet sich im Alzeyer Schloss, das ca. 10 Minuten zu Fuß von der Schule entfernt ist. Da mittlerweile deutlich mehr Mädchen als Jungen das Internat besuchen, ist das Internat nicht mehr nach Geschlechtern aufgeteilt. Uns wurde erklärt, dass im Internat immer Betreuer:innen anwesend sind, die die Schüler:innen im Internatsleben unterstützen.

Das Abschlussgespräch mit der Schulleiterin fand im Speisesaal des Internats statt. Hier wird täglich warm für die Schüler:innen gekocht. Es gibt jedoch auch einen Raum mit einer Küchenzeile, in der sich die Schüler:innen selbstständig etwas zu Essen zubereiten können.

Beim Abschlussgespräch lag der Fokus vor allem auf dem Wohlbefinden der Schüler:innen. Wir hatten viele Fragen dazu, was es bedeutet, im Internat zu leben und gleichzeitig jedes Wochenende lange Wege nach Hause fahren zu müssen.

Insgesamt war die Schule sehr gut ausgestattet, sei es mit Material, das für Kunstwerke gebraucht wird, als auch mit digitalen Lehrmitteln. Das liegt daran, dass es sich bei

dieser Schule um eine Landesschule handelt. Deshalb stehen für Ausstattung und Material viele Mittel zur Verfügung. Keine besondere Förderung erhält hingegen die personelle Ausstattung, wie wir im Abschlussgespräch erfahren haben. Deswegen können beispielsweise nicht genügend Schulsozialarbeiter:innen eingestellt werden.

Was nehmen wir mit?

Die abschließende Reflexion in der Gruppe beschäftigte sich auch mit Thematiken wie dem Personal, der psychologischen Betreuung für Schüler:innen und der Ausstattung der Schule. Über die Arbeit mit verschiedenen Oberpunkten – Lernen, Schulleben und pädagogisches Konzept – entstand ein Austausch von Gedanken über die Räumlichkeiten der Schule, das Arbeitspensum der Schüler:innen, die Möglichkeit der kreativen Entfaltung und die sinnvolle Nutzung finanzieller Mittel.

Leander Möllers und Saskia Rauber

Marie-Kahle-Gesamtschule Bonn

Die Marie-Kahle-Gesamtschule liegt zentral in der Stadt Bonn, ganz in der Nähe des Rheinufer. Die integrierte Gesamtschule wurde 2009 gegründet und hat inzwischen rund 900 Schüler:innen von den Klassenstufen fünf bis dreizehn. Die Schüler:innen haben an der Gesamtschule die Möglichkeit, jeden Abschluss zu absolvieren. Inklusion ist im Schulkonzept fest verankert. Ungefähr neun Prozent der Schüler:innen haben einen sonderpädagogischen Förderbedarf. Schüler:innen mit und ohne Förderbedarf besuchen hier dieselben Klassen und lernen miteinander. Entsprechend wird das Kollegium von Erzieher:innen, Sonderpädagog:innen, Inklusionshelfer:innen und der Schulsozialarbeit unterstützt, um eine „Schule für alle“ gewährleisten zu können.

Ein weiteres besonderes Merkmal der Schule ist die Arbeit mit der sogenannten Dalton-Methode, einem aus den USA stammenden Unterrichtskonzept, das eigenständiges Lernen unterstützt und begünstigt. Dabei arbeiten die Schüler:innen in ihrem eigenen Tempo und können Raum, Fach, Lehrkraft und Lernpartner:innen selbstständig auswählen. Welche Aufgaben die Schüler:innen erledigen sollen, wird in einem Heft festgehalten. An jedem Schultag wird eine Zeitstunde mit der Dalton-Methode gelernt.

Die Hospitation

Am Donnerstag besuchten wir die Marie-Kahle-Gesamtschule in Bonn. In der Cafeteria, die den Schüler:innen als Begegnungsort und Gemeinschaftsraum dient, trafen wir die Direktorin Susanne Kreuzer. Zuvor rätselten wir, was es wohl mit dem alten Fahrrad auf sich hatte, das sehr zentral an einer Halterung hoch oben an der Wand befestigt war.

Zunächst bekamen wir die Chance, Frau Kreuzer einige Fragen zu stellen und im Dialog mehr über das Dalton-Konzept zu erfahren. Sie erklärte, dass das Dalton-Konzept häufig die Lernmotivation der Schüler:innen steigere, da ihnen in den Dalton-Stunden eine Entscheidungsfreiheit und damit auch Verantwortung übertragen werde. Wenn ein:e Schüler:in nicht arbeiten wolle, werde er oder sie in der Dalton-Stunde nicht dazu gezwungen, sondern könne die Zeit auch mit anderen Dingen verbringen. Insgesamt wurde die Erfahrung gemacht, dass die meisten Schüler:innen dennoch motiviert sind, in der Dalton-Zeit ihre Aufgaben zu erledigen.

Frau Kreuzer erklärte, dass darüber hinaus demokratische Erziehung ein zentrales Entwicklungsziel der Schule sei. Sie erzählte uns auch von den Profilen, die die Schüler:innen in den Klassenstufen sechs bis zehn wählen können und durch die sie sich in der Schulgemeinschaft einbringen können. Dabei handelt es sich zum Beispiel um die Arbeit im Schulkiosk oder beim Schulsanitätsdienst, es

gibt aber auch kreative und sportliche Angebote. Frau Kreuzer erklärte, dass diese Angebote sehr beliebt seien und die Schüler:innen motiviert werden, ihre Schule aktiv mitzugestalten.

Nach diesem ersten Gespräch durften wir im Unterricht hospitieren. Während der Dalton-Stunden bekamen wir die Möglichkeit, in verschiedenen Klassenzimmern mit den unterschiedlichsten Schüler:innen und Lehrkräften zu sprechen und den Unterricht zu beobachten. Wir sollten während dieser Zeit auch Schüler:innen finden, die Lust hatten, später noch einmal für eine Fragerunde mit uns ins Gespräch zu kommen. Wir alle erhielten während dieser Dalton-Stunden vielfältige Eindrücke. Die Schüler:innen waren alle sehr kontaktfreudig und erzählten viel von ihrer Lernerfahrung während der Dalton-Stunden. In einem Klassenraum befanden sich meist Schüler:innen aus verschiedenen Klassenstufen. Sie erzählten, dass sie sich oft in den Raum einer bestimmten Lehrkraft setzten, die ihnen Inhalte gut erklären könne oder die sie gerne mochten. Einige Schüler:innen meinten auch, dass sie einen bestimmten Raum bevorzugten und gerne ihre Aufgaben eigenständig und unabhängig von der Lehrkraft erledigten.

Zur dritten Stunde fanden wir uns in einem Raum zusammen und die zuvor eingeladenen Schüler:innen gesellten sich nach der Pause zu uns, um an einem runden Tisch mit uns ins Gespräch zu kommen. Fast aus jeder Klassenstufe waren ein oder zwei Schüler:innen

anwesend. Die Schüler:innen beantworteten unsere Fragen sehr offen. Dass keine Lehrkraft anwesend war, schien sie zu ermutigen, auch über Dinge zu sprechen, die ihnen an ihrer Schule vielleicht nicht so sehr gefielen. Dabei ging es vor allem um persönliche Erfahrungen einiger Schüler:innen, die uns verdeutlichten, dass auch dieses Schulkonzept nicht in allen Situationen eine passende Lösung für Konflikte bietet.

Zum Dalton-Konzept hörten wir überwiegend zufriedene Stimmen. Den Schüler:innen gefiel das eigenständige Arbeiten. Sie erklärten uns, dass es die Möglichkeit gebe, einen Dalton-Führerschein zu machen, um schon in den früheren Klassenstufen eigenständig arbeiten zu dürfen. Um diesen zu bestehen, müssen die Schüler:innen Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit beweisen. Vereinzelt Schüler:innen äußerten auch, dass sie lieber keine Dalton-Stunden hätten, da ihnen die fehlende Benotung nicht gefiele. In dieser Runde erklärte uns eine Schülerin auch, was das zu Anfang erwähnte Fahrrad zu bedeuten hatte: Es handelt sich dabei tatsächlich um das Fahrrad von Marie Kahle, nach der die Schule benannt ist.

Zum Abschluss kamen wir noch einmal ins Gespräch mit Frau Kreuzer. Über den Tag hinweg wurden noch einige Fragen bei uns aufgeworfen, die wir ihr stellen durften. Frau Kreuzer erzählte uns von ihrer Vision von guter Schule und davon, an welchen Zielen sie sich bei der Entwicklung des Schulkonzepts und der Gründung der Schule orientiert hatte. Sie erklärte, dass ihr zentrales Ziel

sei, die Schüler:innen so zu fördern, dass aus ihnen möglichst soziale und mündige Erwachsene würden.

Was nehmen wir mit?

Schon auf dem Rückweg unterhielten wir uns über unsere Eindrücke und durch die Reflexion zeigte sich, dass wir alle sehr beeindruckt vom Konzept der Schule waren. Uns gefiel, wie durch die Mitbestimmung der Schüler:innen und durch die Dalton-Stunden ein gutes Gleichgewicht zwischen Freiheit und Gebundenheit entstehen konnte. Auch hatte uns der Aufbau der Hospitation sehr gefallen. Die Möglichkeit, mit einigen Schüler:innen ins persönliche Gespräch zu gehen und deren Perspektive zu hören, empfanden wir als sehr bereichernde Erfahrung. Besonders herausstechend war für uns die wertschätzende Haltung der Schulleiterin Frau Kreuzer gegenüber ihren Schüler:innen. Frau Kreuzer betonte selbst, dass eine Schule niemals fertig entwickelt und ihre Idealvorstellung noch lange nicht erreicht sei.

Besonders bleibt uns auch Frau Kreuzers Zitat „Kinder sind besser als ihr Ruf“ in Erinnerung.

Johanna Döffinger

Havelmüller Grundschule Berlin

Die vierte Station unserer Lernreise führt uns am Freitag, 06. September, nach Berlin. Die Havelmüller Grundschule ist in einem Randbezirk von Berlin angesiedelt. Die Schule hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch sozioökonomisch benachteiligten Schüler:innen die bestmögliche Unterstützung auf ihrem Bildungsweg zu bieten.

Wesentliche Konzepte an der Schule sind das Jahrgangsübergreifende Lernen (JüL), die individuellen Lernwege, das umfangreiche Förderkonzept und das Ziel, demokratische Bildung zu fördern. Die Havelmüller Grundschule wurde für diesen besonderen Einsatz 2022 mit dem deutschen Schulpreis ausgezeichnet. Die Grundschule besteht aus 55 Pädagog:innen unterschiedlicher Professionen. Besonders ist, dass viele Erzieher:innen an der Schule arbeiten, welche oft in 2er Teams mit Lehrkräften eine Klassengemeinschaft unterstützen. Der Unterricht ist täglich gegliedert in zwei Stunden Unterricht von der Lehrkraft, zwei Stunden Einzelarbeit mit Lernheften und zwei Stunden Projektarbeit. Die Klassen sind jahrgangsübergreifend, das heißt, dass zum einen Erst- bis Drittklässler und zum anderen Viert- bis Sechstklässler zusammen lernen. Der Gedanke ist, dass sich die Schüler:innen gegenseitig unterstützen, voneinander lernen und trotzdem die Freiheit haben, in ihrem eigenen Tempo und nach ihrem individuellen Lernstand zu arbeiten. Die JüL-Klassen sind

in vier Lernhäuser eingeteilt – in das Entdeckerhaus, das Sporthaus, das Forscherhaus und das Kreativhaus –, in denen Projekte zu jeweils zum Haus passenden Themen durchgeführt werden. Die Schüler:innen werden in der Projektarbeit dabei unterstützt, eigene Ideen zu entwickeln und diese gemeinschaftlich umzusetzen.

Die Hospitation

An der Havelmüller Grundschule wurden wir freundlich von der ehemaligen Schulleiterin empfangen und mit Kaffee und Kuchen versorgt. Sie gab uns einen Überblick über die Gestaltung der Schule. Die Inklusionsförderung ist ein Schwerpunkt der Schule. Schüler:innen mit Lernschwierigkeiten oder anderen Einschränkungen soll eine eingebundene Teilhabe am Schulleben und ein erfolgreicher Bildungsweg ermöglicht werden.

Dann bekamen wir eine Rundführung durch die Schule. Uns fielen die kleinen Lerngruppen von ca. 15 Schüler:innen auf, die von je zwei Lehrkräften begleitet wurden. Es fand kein frontaler Unterricht statt, wodurch die Schüler:innen selbstständig und größtenteils sehr vertieft an ihren Aufgaben arbeiten konnten. Auch die Lehrkräfte machten auf uns einen entspannten und aufmerksamen Eindruck. Im Austausch mit einer Pädagogin erfuhren wir, dass die Schüler:innen zunächst frei in ihren Heften arbeiten könnten, dass aber auch Zeit zum Spielen da sei, wenn sie eine Pause brauchten. Wenn eine Schülerin oder ein Schüler nicht weitergearbeitet hat,

wird sie oder er einfach darauf hingewiesen, dass es jetzt gut wäre, mit dieser oder jener Aufgabe weiter zu machen. Wie gut schlussendlich der Unterrichtsstoff vermittelt wurde, konnten wir nicht beurteilen. Wir waren aber von der Freiheit, die den Schüler:innen ermöglicht wurde, und davon, dass sie gleichzeitig gut mitarbeiteten, beeindruckt. Wir besuchten noch eine Lerninsel. In diesem Raum konnten Schüler:innen, die Schwierigkeiten im Unterricht hatten, eine fokussierte Unterstützung bekommen. Für einen bestimmten Zeitraum wurden sie eng von zwei Pädagog:innen betreut und erhielten in einer kleinen Gruppe und mit einer Schulhündin eine besonders angemessene Begleitung.

Was nehmen wir mit?

Um Schule weiterzuentwickeln, ist ein großer Mehraufwand nötig. Ersichtlich wird dies vor allem daran, wenn neue Konzepte in Schulen umgesetzt werden sollen. Neben den bürokratischen Hindernissen auf dem Weg zur Finanzierung muss auch mit dem Widerstand von Lehrkräften und politischen Strukturen umgegangen werden. Um dennoch zum Ziel zu kommen, benötigt man deshalb eine treibende Kraft mit viel Durchhaltevermögen, z.B. in Form einer überaus engagierten Schulleiterin.

Gerade für Schüler:innen, welche aus einem sozio-ökonomisch deprivierten Milieu stammen und

beispielsweise aufgrund von fehlenden Sprachkenntnissen oder einem schlechteren Zugang zu Bildung vermehrt Unterstützung benötigen, ist es wichtig, dass die Schule auf individuelle Lernbedürfnisse reagieren und eingehen kann. Vor allem die Projektarbeit und Freiarbeit mit Lernheften ermöglichen ein demokratisches, selbstbestimmtes und individuell angepasstes Lernen. Gerade hierfür und für die bestmögliche Inklusion und Förderung von Schüler:innen ist hier viel Vernetzung, Austausch und Zusammenarbeit zwischen allen pädagogischen Mitarbeitenden sowie eine finanzielle Unterstützung nötig.

Wir bedanken uns für die aufschlussreiche Hospitation, die uns Einblicke in die Themengebiete Integration, individuelle Förderungen, strukturelle Vernetzung und Zusammenarbeit ermöglicht hat.

Leon von Storch

Thomas-Müntzer-Grundschule

Schkeuditz

Die zweite Woche der Lernreise begannen mit einer Hospitation an der Thomas-Müntzer-Grundschule in Schkeuditz. Die Schule liegt in der Nähe von Leipzig in einer kleineren, sächsischen Stadt. Eine Besonderheit dieser Grundschule ist ihr großer Schulzoo mit über 200 Tieren, durch den die Schüler:innen an den verantwortungsvollen Umgang mit Tieren herangeführt werden sollen. Das Leitbild der Schule und ihre Schwerpunkte umfassen die Akzeptanz individueller Bedürfnisse beim Lernen, die Leseförderung sowie die Förderung von Naturnähe, Umweltschutz und Tierliebe. Auch Schüler:innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf sind Teil des Schullebens.

In der Thomas-Müntzer-Grundschule gibt es zwei Klassen pro Jahrgang. Klasse 1 und 2 werden im Teamteaching unterrichtet. Noten gibt es in Mathe und Deutsch ab Klasse 2 und in den restlichen Fächern ab Klasse 3. In der Schule gibt es eine Mensa, in der Frühstück und Mittagessen angeboten werden, und ein breitgefächertes Ganztagsangebot im Hort. Das Hort-Angebot umfasst die Arbeit im Schulzoo, Aktivitäten in der Bibliothek, in der Mitgestaltung der Schule sowie im sportlichen, naturwissenschaftlichen und künstlerischen Bereich. Hierzu gehören beispielsweise Yoga, Sportspiele, Robotik, Musical, Schülerrat und Schülerzeitung. Auch

außerhalb des Hortes wird eine Beteiligung der Schüler:innen am Schulalltag gefördert, zum Beispiel wurde gemeinsam mit Schüler:innen ein Elternabend vorbereitet und durchgeführt. Die Grundschule kooperiert auch mit der Uni Leipzig, um deren Lehramtsstudierende z.B. im Rahmen des Programms ‚Start-Training‘ eine Mitarbeit an der Schule zu ermöglichen. Die Thomas-Müntzer-Grundschule war 2024 in der Auswahl für den Deutschen Schulpreis.

Hospitation

Wir wurden im Foyer der Schule begrüßt und durften beim Frühstück dabei sein, das durch den Verein Brot e.V. von ehrenamtlichen Senior:innen vorbereitet wird. Anschließend führte uns die Schulleiterin Frau Koller in das Schulkonzept und Schulleben ein. Bei einem Rundgang zeigte sie uns das moderne, freundliche Schulhaus, in dem es neben den zehn Klassenräumen auch einen Musikraum, einen Werkraum und eine Bibliothek gibt. Außerdem hat die Schule eine Turnhalle, Außensportanlagen und einen großen Schulhof mit Spielgarten.

In kleinen Gruppen hospitierten wir in der zweiten, dritten und fünften Stunde in verschiedenen Klassen. Eine Gruppe durfte beispielsweise bei einem Projekttag zum Thema ‚Demokratie und Medienkompetenz‘ hospitieren. Uns ist das besondere Raumkonzept aufgefallen, denn zwischen den Klassenräumen gibt es einen weiteren

kleinen Raum, der die Einzelbetreuung von Schüler:innen bei Bedarf möglich macht. Der Raum kann auch für Gruppen- und Freiarbeiten genutzt werden, in denen die Schüler:innen dann selbstständig ihren Arbeitsort wählen und ihre Aufgaben erledigen können.

An der Schule werden Kinder, die Deutsch als Zweitsprache (DaZ) lernen, direkt in die Regelklassen integriert, da dies gemäß der Schulleiterin eine sofortige Teilhabe ermöglicht und das Sprachlernen begünstigt. Zusätzlich werden die DaZ-Schüler:innen individuell in einer DaZ-Klasse gefördert. Im Rahmen der Hospitation durften drei von uns Lernreisenden am DaZ-Unterricht teilnehmen. Auf spielerische Weise erlernten die Schüler:innen dort, sich vorzustellen und miteinander auf Deutsch ins Gespräch zu kommen. Durch die kleine Gruppengröße und die konstruktive Fehlerkultur wurde eine offene Atmosphäre geschaffen, in der sich alle Schüler:innen gerne beteiligten.

In der vierten Stunde zeigte uns eine Lehrerin den Schulzoo. Er besteht seit über 65 Jahren und gehört seit 2001 vollständig zur Thomas-Müntzer-Grundschule. Er beherbergt über 200 Tiere heimischer und nicht heimischer Arten, zum Beispiel gibt es dort Schafe, Ponys, Rehe, Waschbären, Kaninchen, Meerschweinchen, Frettchen, viele verschiedene Vogelarten und australische Beutelhörnchen.

Jede Klasse arbeitet eine Stunde pro Woche im Schulzoo. Unterstützt wird dies durch die Tierpfleger:innen des

Schulzoos. Außerdem füttern die Klassen im Wechsel täglich in der ersten Hofpause die Tiere. Erfahrungsgemäß übernehmen die Schüler:innen sehr gerne Verantwortung für die Tiere und kümmern sich gut um das Füttern, Ausmisten und Pflegen. Auch in den Schulunterricht kann der Zoo thematisch mit einbezogen werden. Die überall hängenden Informationstafeln können beispielsweise im Deutsch- oder Sachkundeunterricht thematisiert werden, und im Matheunterricht können Eier gezählt werden.

Besonders ist neben dem Schulzoo und dem Schulgarten auch das durch den aktiven Förderverein und die Unterstützung der Stadt errichtete “Grüne Klassenzimmer”. Hier können die Schüler:innen in Tiernähe und draußen unterrichtet werden.

Anschließend zur Schulzoo-Führung durften wir in der Mensa Mittag essen. Für unsere abschließende Reflexion bekamen wir die gemütliche Schulbibliothek zur Verfügung gestellt.

Was nehmen wir mit?

Die Hospitation an der Thomas-Müntzer-Grundschule haben wir als sehr bereichernd wahrgenommen. Besonders positiv aufgefallen ist uns die entspannte und wertschätzende Atmosphäre an der Schule, die Freundlichkeit und Aufgewecktheit der Schüler:innen, die sofortige Integration der DaZ-Schüler:innen in die Regelklassen und auch der freundliche Empfang unserer

Lernreise-Gruppe. Die Grundschule ist nicht nur ein Ort des Lernens, sondern auch ein Ort des Lebens. Am Morgen sind die Schule und der Hort ab sechs Uhr geöffnet und ermöglichen es so Familien, ihre Kinder schon vor der Arbeit zur Schule zu bringen. Das vielfältige Ganztagsangebot finden wir beeindruckend und wir können uns vorstellen, dass dadurch gut auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Schüler:innen eingegangen werden kann.

Der Schulzoo ist ein Alleinstellungsmerkmal der Grundschule. Er kann eine Bereicherung für den Schulalltag sein, insbesondere in Bezug auf Selbstwirksamkeit, Teamwork und Bewegung an der frischen Luft. Thematisch könnte der Schulzoo noch umfassender konzeptualisiert werden, um eine konsequentere Nutzung im Unterrichtskontext zu ermöglichen. Auch das Thema Nachhaltigkeit erscheint uns nicht in allen Bereichen des Schulalltags konsequent umgesetzt (z.B. Menssaessen). Eine gut durchdachte Reflexion und das kritische Hinterfragen von auf Tiere bezogenen Aspekten, wie beispielsweise das Tierwohl, die Massentierhaltung, die Nutzung von Tieren und das Zusammenleben von Mensch und Tier, bieten hier für die Schüler:innen ein großes Lernpotential.

In Bezug auf die Schulgestaltung und den Schulalltag erscheinen uns die Ausweichräume hilfreich für die Unterrichtsgestaltung. Auch die innerschulischen Teamstrukturen, wie das Teamteaching und das Erweitern des Kollegiums um eine Sozialarbeiterin, halten wir für einen wichtigen Aspekt.



Für die gewinnbringenden und positiven Eindrücke möchten wir uns bei der Schule herzlich bedanken.

*Jascha Bröskamp und
Annika Winter*



Evangelisches Schulzentrum

Martinschule Greifswald

Das Evangelische Schulzentrum Martinschule in Greifswald umfasst eine Grundschule, einen Schulhort und eine integrierte Gesamtschule. Die Schule gehört zur Johanna-Odebrecht Stiftung und verfolgt das Ziel, eine “Schule zur individuellen Lebensbewältigung” zu sein. Gegründet wurde die Schule 1992 und hat mit ihrem Inklusionskonzept den Deutschen Schulpreis 2018 gewonnen. Seit dem Schuljahr 2011/2012 haben sich die bestehenden Formen des kooperativen Lernens von Schüler:innen mit und ohne Förderschwerpunkt in der Grundschule so weiterentwickelt, dass inzwischen über die Grundschulzeit hinaus ein längeres gemeinsames Lernen von Schüler:innen mit verschiedenen Förderbedarfen ermöglicht wird. Daraus resultiert, dass fast die gesamte Schülerschaft einen inklusiven Schulalltag erlebt.

Ziel des Schulbesuchs ist es, jede:n Schüler:in nach seinen oder ihren individuellen Möglichkeiten nach individuellen Zielen zu fördern und damit eine möglichst große Selbstverwirklichung und soziale Integration zu ermöglichen. Die Lehrkräfte orientieren sich dafür am geltenden Rahmenplan zur individuellen Lebensbewältigung in Mecklenburg-Vorpommern. In der Grundschule sind in jedem Jahrgang jeweils drei Klassenverbände zu finden, die je 18 Schüler:innen

umfassen, von denen je maximal vier Schüler:innen den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (GE) haben. Die Lehrkräfte arbeiten in einem multiprofessionellen Team, bestehend aus pädagogischen Unterrichtshelfer:innen und Integrationsshelfer:innen, zusammen.

In den Jahrgänge 5 bis 8/9 wird weiterhin gemeinsamen gelernt, wobei die Klassenstufen ab Klasse 5 in sogenannte Stammgruppen aufgeteilt sind. Ungefähr 11 Schüler:innen mit und ohne Förderschwerpunkte bilden eine Stammgruppe, die von je einer Stammgruppenleitung geführt wird. Offene Lern- und Arbeitsformen ermöglichen es allen Schüler:innen des Jahrgangs, sich über die Stammgruppen hinaus in verschiedenen Lerngruppen zusammenzufinden. Ab der 9. Jahrgangsstufe befinden sich die Klassen in einem anderen Gebäude. In der 10. Klasse verlagert sich der Fokus vom gemeinsamen Lernen der Schüler:innen auf das Ziel, den angestrebten Schulabschluss vorzubereiten.

Die Schüler:innen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung lernen zum Teil außerhalb des Schulgebäudes. In drei Schuljahren verbringen sie zweimal jeweils sechs Monate in den Bereichen ‚Schulfirma‘, ‚Lernort Wohnung‘ und ‚Lernort Abschlussstufenzentrum‘. Im Bereich ‚Schulfirma‘ versorgen sie die Grundschul Kinder zwei Mal wöchentlich mit Frühstück, während sie im Bereich ‚Lernort Wohnung‘ Tätigkeiten wie beispielsweise das selbstständige Einkaufen erlernen. Im Bereich ‚Lernort

Abschlussstufenzentrum‘ bereiten sie verschiedene Praktika vor, führen sie durch und bereiten sie nach.

In Gesprächen mit den Eltern, dem Kind und der Klassenlehrkraft werden individuelle Lernziele vereinbart. Die Schüler:innen erhalten bis zur 9. Jahrgangsstufe keine Benotung ihrer Leistungen, Schüler:innen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung erhalten auch darüber hinaus keine Benotung. Stattdessen bekommen sie eine individuelle Rückmeldung durch die Lehrkräfte in einem Entwicklungsportfolio zusätzlich zu einem Endjahreszeugnis.

Die Lernreisegruppe bekam die Gelegenheit, sowohl in den Grundschulklassen als auch in den Jahrgängen 5-8 zu hospitieren.

Die Hospitation

Wir wurden bereits am Vorabend durch den Direktor Benjamin Skladny in der Schule begrüßt und bekamen einen Vortrag über das Konzept und die Entwicklung der Martinschule. Er berichtete, wie die Schule 1992 aus der zuvor existierenden „Fördertagesstätte für geistig behinderte Kinder und Jugendliche“ als Grundschule entstand und somit seit ihrer Entstehung einen Fokus auf Kinder mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung hatte. Herr Skladny erzählte uns, wie er von Anfang an versucht habe, den Inklusionsgedanken umzusetzen, die Schule mehr in den Ort Greifswald zu integrieren und für

Akzeptanz und ein Miteinander zu werben. Uns wurden viele Fragen beantwortet und wir haben einen sehr spannenden Einblick in das Thema Schulentwicklung erhalten.

Am nächsten Morgen durften wir in Kleingruppen die verschiedenen Jahrgänge besuchen. Zuerst erhielten wir einen Einblick in das gemeinsame Frühstück des gesamten Jahrgangs in einem eigens dafür vorgesehen Speiseraum. Bereits dort konnten wir beobachten, wie Schüler:innen mit und ohne Förderschwerpunkt miteinander aßen und kommunizierten. Nach dem Frühstück besuchten wir die Schüler:innen beim selbstorganisierten Lernen, bei dem sie selbstständig oder in Absprache mit ihrer Lehrkraft an den Aufgaben eines Faches weiterarbeiten. Die Schüler:innen waren hierbei frei, ihre Stammgruppen zu verlassen und in einem anderen Raum bei einer anderen Lehrkraft an deren Fach weiterzuarbeiten. Wir konnten beobachten, wie Schüler:innen nicht nur an Aufgaben verschiedener Fächer, sondern auch auf verschiedenen Leistungsniveaus arbeiteten. So gab es kleinere Gruppen von 1-2 Schüler:innen mit Förderbedarf, die mit ihrer Lernbegleitung an anderen Aufgaben arbeiteten, dabei jedoch immer im selben Raum waren wie der Rest der Gruppe. Uns fiel auf, wie die Schüler:innen sich zum Teil stark gegenseitig motivierten und unterstützten.

Über den Tag verteilt gab es für alle Schüler:innen gemeinsame Andachten im Grundschulgebäude, die an diesem Tag von Herrn Skladny gehalten wurde. Über das

Schuljahr hinweg bereiten dann einzelne Stammgruppen die Andachten mit ihrer Stammgruppenleitung vor und halten diese auch. Während der Andacht konnten wir in der versammelten Schülerschaft erneut die starke Diversität der Schüler:innen wahrnehmen, die unserer Beobachtung nach von allen Schüler:innen und den Mitarbeiter:innen als sehr natürlich gelebt wurde. In der Andacht wurde auch durch Herrn Skladny mit Hinblick auf die kürzlich stattgefundenen Paralympischen Spiele auf Toleranz und Verständnis füreinander hingewiesen. Zudem wurden dort die aktuellen Geburtstage von Schüler:innen und Mitarbeiter:innen gewürdigt und Andachtskerzen für die Stammgruppen verteilt.

Was nehmen wir mit?

Im Anschluss an den Schulbesuch reflektierten wir in unserer Unterkunft unsere Eindrücke. Wir befassten uns dabei mit drei zentralen Themen – Inklusion, Andachten und freier Unterricht.

Besonders beeindruckt waren wir von der Umsetzung des Inklusionsgedanken, den wir auf sozialer Ebene als sehr gelungen und bereichernd für den Schulalltag und das soziale Miteinander der Schüler:innen wahrgenommen haben. Gleichzeitig diskutierten wir auch über den Effekt, den das Schulkonzept auf die Leistungserwartung der Schüler:innen hatte und wie manche von uns die Leistungsanforderungen als zu gering wahrnahmen. Andererseits hatten wir auch von den guten Ergebnissen

der Schüler:innen gehört, die ihren Schulabschluss machen konnten.

Anschließend diskutierten wir über unsere Wahrnehmung der Andacht, die wir begleiten durften und bedauerten, dass wir keine, wie wohl üblich, durch Schüler:innen organisierte Andacht miterlebt hatten. Uns war daher bewusst, dass unsere Beobachtungen nur bedingt zu verallgemeinern waren. Es kam die Frage auf, inwiefern es die Aufgabe der Schule sei, Religiosität in den Schulalltag zu integrieren und wir haben deren Notwendigkeit sowie deren Nutzen für die Schulgemeinschaft abgewogen.

Zuletzt konnten wir den freien Unterricht, wie er hier umgesetzt war, aufgrund der vorherigen Schulbesuche sehr gut mit anderen Konzepten des freien Lernens vergleichen. Hier fiel uns besonders positiv die Öffnung der Lernräume auf. Insgesamt haben wir den Besuch in Greifswald als sehr bereichernd, besonders für unsere Wahrnehmung von gelebter Inklusion, wahrgenommen.

Julia Wippermann

Links und Connections

Links zu den besuchten Schulen

Gesamtschule Münster Mitte: <https://gesamtschule-muenster.de/>

Landeskunstgymnasium Rheinland-Pfalz:
<https://kunstgymnasium-rlp.de/>

Marie-Kahle-Gesamtschule Bonn: <http://www.marie-kahle-gesamtschule.de/>

Havelmüller Grundschule Berlin: <https://havelmueller-grundschule.de/>

Thomas-Müntzer-Grundschule Schkeuditz:
<https://grundschule-wehlitz.de/>

Evangelisches Schulzentrum Martinschule Greifswald:
<https://odebrecht-stiftung.de/schule/>

Link zum Instagram-Account der Lernreise Tübingen

<https://www.instagram.com/lernreise.tuebingen/>

Link zu den Lernreise-Berichten der vergangenen Jahre

<https://uni-tuebingen.de/fakultaeten/wirtschafts-und-sozialwissenschaftliche-fakultaet/faecher/fachbereich-sozialwissenschaften/erziehungswissenschaft/abteilungen/schulpaedagogik/master-studiengang-schulforschung-und-schulentwicklung/>

Link zu Kreidestaub e.V.

<https://www.kreidestaub.net/>

Impressum

Redaktion und Herausgabe durch Max Jaeger und Annika Winter, stellv. für die Lernreise 2024, ein Seminar der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Dezember 2024

Kontakt: lernreise@ife.uni-tuebingen.de

Autor:innen: Annika Winter, Max Jaeger, Jascha Malou Broeskamp, Johanna Döffinger, Julia Wippermann, Leon von Storch, Maria Sophie Maier, Violetta Grebin, Leander Möllers, Saskia Rauber

Die Meinung der Autor:innen spiegelt nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion oder der Eberhard-Karls-Universität Tübingen wider. Die Autor:innen zeigen Eindrücke der Hospitationen auf und beschreiben die Schulen nicht vollständig. Ferner sind sie für den Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich.

Die Bildrechte liegen bei der Redaktion.